

Als begabte Baumeister das Breisacher Münster zur Ehre Gottes fertiggestellt hatten und die Menschen die Zierde hoch über dem Rhein bewunderten, lebte auf dem Berg die junge Frau Barbara Liefrinkin mit ihren fünf Kindern. Ihr Mann, ein fleißiger Schreiner, war viel

zu früh gestorben. Das älteste ihrer Kinder war Hans, ein zarter Junge, der am liebsten mit Katharina, der Tochter des wohlhabenden Kaufmanns und Ratsherrn Ruffacher spielte. Oft fühlte sich der kleine Hans auch in die verwaiste Werkstatt seines Vaters gezogen, wo er die absonderlichsten Dinge sägte und hobelte, zusammenleimte und dübelte. Oft sah man den Jungen auch im Münster St. Stephan auf leisen Sohlen herumgehen. Was gab es da nicht alles zu entdecken! Er konnte sich nicht sattsehen an dem herrlichen Lettner mit den vielen kunstvoll gestalteten Heiligen, Fialen und Wimpergen; am meisten aber beschäftigte ihn das gewaltige Jüngste Gericht von Martin Schongauer. Von ihm erzählte manchmal die Mutter, die als kleines Mädchen dem Meister Hübsch Martin oft beim Malen zusehen hatte.

Als Hans in das Alter kam, in dem er einen Beruf erlernen sollte, vermittelte ein Onkel den talentierten Jungen in die Lehre zu einem Schreiner im weit entfernten Nürnberg. Dort wurde Albrecht Dürer, ein Freund des Schreiners, auf den jungen Handwerker aufmerksam, und er nahm ihn gerne zu sich, um ihn das Zeichnen zu lehren. So sehr Hans das alles gefiel: Es verging kein Tag in der großen Stadt, an dem seine Gedanken nicht bei der geliebten Katharina weilten.

Er kehrte nach Breisach zurück, richtete die väterliche Werkstatt her und hatte, weil es den Leuten gut ging, viel zu arbeiten. Katharina und Hans liebten sich sehr und bald faßte Hans den Mut, bei Vater Ruffacher um die Hand des Mädchens anzuhalten. Doch der ließ ihn wissen, er habe nicht vor, seine Tochter „einem halbfertigen Handwerksburschen“ zur Frau zu geben. Darüber waren die

Geschichte des Altares im Münster zu Alt-Breisach.

Ein Altar höher als die Kirche.

beiden jungen Menschen sehr traurig und Hans beschloß, dem harten Mann zu beweisen, daß er fähig sei, ein Meister in seinem Fach zu werden. Am Tag des Abschieds pflanzten die beiden Liebenden zum Zeichen ihrer Treue einen Rosenstock vor die Mauernische, an der sie so viele Stunden verbracht und heimlich von ihrer Zukunft geträumt hatten.

Kaum ein Jahr war Hans in der Fremde, da beschlossen die Breisacher, ihre wundervolle Kirche mit einem neuen Altar zu schmücken. Er sollte schöner werden als alle, von denen man

suchten. „Nehmt Euren Hans Liefrink“, beschwor er sie, „von keinem werdet Ihr einen schöneren Altar erhalten.“

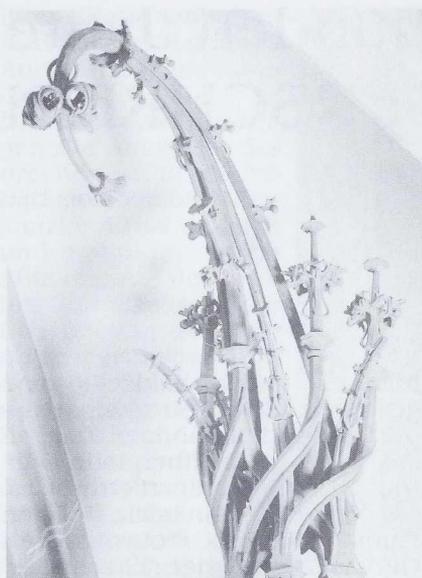
Unter den Stadträten gab es nur einen, der dies nicht wollte: Ruffacher. Weil die Mehrheit aber anders dachte, wurde Hans gefragt und er nahm den Auftrag an.

Sein erster Gang nach seiner Rückkehr galt Ruffacher. Der aber griff zu einer List, um den hartnäckigen Liebhaber nicht noch einmal so grob abweisen zu müssen. „Wenn es dir gelingt“, sagte der schlaue Ratsherr, „einen Altar zu schnitzen, der höher als unsere Kirche ist und trotzdem in den

gehört hatte. Auf der Suche nach einem Künstler wurde ihnen Dürer, der berühmte Maler, empfohlen. Ihn baten sie, er möge einen Entwurf malen, damit ihn ein kunstfertiger Schreiner ausführe. Verwundert fragte Dürer bei den Magisträten an, warum sie in der weiten Welt herum-



Illustrationen (Überschrift und Bild) aus dem BADISCHEN SAGENBUCH



Deshalb ist der Altar höher als die Kirche: Der „Frauenschu“ (Bild Jean Jeras)

Chorraum hineinpaßt, sollst du in Gottes Namen Katharina zur Frau erhalten.“

Da war selbst für einen Bildhauer, der schon so manches verzwickte Problem gemeistert hatte, guter Rat teuer. Als er der Geliebten im Garten niedergeschlagen von der Forderung des Vaters berichtete, fand er unerwartet im Rosenstock, den sie damals gepflanzt hatten, die Erleuchtung. Seine Triebspitze war nämlich in die Nische hineingewachsen, hatte sich aber am oberen Rand nach vorne gebogen, um dem Licht nahe zu bleiben. „So“, rief Hans erleichtert aus, „genau so werde ich den

Altar schnitzen.“

Hans und seine Gesellen arbeiteten ohne Unterlaß an den sieben Lindenstämmen, die die Stadt beschafft hatte. Jeder, der die Werkstatt betrat, erkannte sofort, was für ein großer Köhner hier am Werk war. Der Liebe zu seiner Braut gab Hans dadurch Ausdruck, daß er die Züge Katharinas in die der heiligen Jungfrau Maria hineinschnitzte. Nach zwei Jahren war das Werk vollendet und Hans stellte den dreiflügeligen Altar zu Mariä Himmelfahrt 1526 im Münster auf. Im festlichen Weihegottesdienst war es Rat Ruffacher ein Leichtes, zu erkennen, auf welche Weise Hans das unglaubliche Kunststück gelungen war, einen Altar höher als die Kirche zu bauen. Er mußte immer wieder auf den geschnitzten Rosenzweig dort in der Höhe blicken, der sich zur Chordecke aufschwang, ihrem Verlauf ein Stück folgte und sich zuletzt nach unten bog. Erst jetzt war er überzeugt; er beglückwünschte Hans zu dem gelungenen Werk und vertraute ihm seine Tochter an. Katharina und Hans waren die ersten, die vor dem neuen Altar getraut wurden. Es war eine Hochzeit, wie Breisach zuvor keine erlebt hatte.

Oft noch ging das glückliche Paar zum Rosenstock in den Garten; der gedieh in seiner Nische und blühte jedes Jahr so schön, daß es den beiden eine helle Freude war. (hm)

Gelesen in der
Breisacher Zeitung
vom 4.12.1896

Ordnung muß sein

Die in Nr. 140 d. Bl. gebrachte Notiz betr. die Sonntagsruhe in der Weihnachtszeit ist dahin zu berichtigen, daß im erweiterten Geschäftsverkehr in der Weihnachtszeit nicht für alle Bezirksgemeinden, sondern nur die Stadt Breisach und die Gemeinde Rothweil an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten nur in der Zeit von 8 - 9 Uhr vormittags und von 11 bis 6 Uhr nachmittags (für den Handel mit Brod, Fleisch, Back- und Fleischwaren, frischem Obst und Milch bis 7 Uhr) zugelassen ist.

Hochaltar des Meisters HL:
Predella mit den
vier Evangelisten
Bild: Münsterarchiv/Alber

